

# Auenschutzpark Aargau – Tätigkeitsbericht 2015

Bruno Schelbert | Abteilung Landschaft und Gewässer | 062 835 34 50

Das 20-Jahr-Jubiläum des Auenschuttparks wirkte sich mit öffentlichen Anlässen noch bis ins Jahr 2015 aus. Im Juni konnte die Renaturierung «Chly Rhy» in Rietheim eingeweiht werden und im Oktober trat der Auenschuttpark im Rahmen des Gastauftritts vom Aargau an der OLMA mit einer Wanderausstellung in St. Gallen auf. Unterhalts- und Aufwertungsarbeiten erfolgten in Rheinsulz, Möriken, Mühlau und Brugg.



Foto: Oekovision GmbH, Widen

*Biber sind die aktivsten Gestalter im Auengebiet und fördern damit die Artenvielfalt enorm. Eine Holzskulptur ehrt ihre Schaffenskraft und erfreut mit ihrer putzigen Ausstrahlung die Besucherinnen und Besucher am neuen Grillplatz am Rhein.*



Foto: E. Ollbrecht

*Von der Aussichtsplattform auf dem ehemaligen Militärbunker lassen sich die Entwicklung der jungen Weichholzaue und die unterschiedlichen Wasserstände im Mündungsgebiet des «Chly Rhy» in Rietheim gut beobachten.*

Die Auenrenaturierung «Chly Rhy» in Rietheim wurde am 20. Juni 2015 nach eineinhalb Jahren Bauzeit eingeweiht. Mit dieser grössten Renaturierung am Hochrhein sind 35 Hektaren auentypische Lebensräume wiederhergestellt. Die vielfältige Flusslandschaft weist auch einen bedeutenden Naherholungswert auf und erfreut sich grosser Beliebtheit für Spaziergänge und Tagesausflüge. Rund um das 12 Hektaren grosse Naturkerngebiet sind attraktive Aussichtspunkte entlang des Wanderwegs eingerichtet worden, damit Besucherinnen und Besucher Tiere und die dynamische Naturentwicklung beobachten können. Auf einer Informationstafel und einem Faltdiagramm werden charakteristische Bewohner der verschiedenen Lebensraumtypen vorgestellt. Wer kein Glück hat, Biber, Gelbbauchunke oder Moschusbock in Natura zu entdecken, kann diese Tiere als Holzskulpturen bei den Aussichtspunkten bewundern.

Ein gut drei Kilometer langer Uferweg führt von Rietheim dem Koblenzer Laufen entlang – der letzten natürlichen Stromschnelle des Hochrhains – zum Bahnhof Koblenz. Unterwegs hat der Auenschuttpark auf drei ehemaligen Militärbunkern Aussichtsplattformen erstellt. Informationstafeln nehmen Bezug auf lokale, historische Ereignisse und die besonderen Naturwerte an diesem Rheinabschnitt. Der rollstuhlgängige Uferweg durchs Auengebiet ist ab den angrenzenden Bahnhöfen beschildert.

## **Bodenverbesserung im Rietheimer Feld**

Das überschüssige Boden- und Aushubmaterial der Auenrenaturierung «Chly Rhy» ist für die Aufschüttung und Rekultivierung einer vernässten Landsenke im Rietheimer Feld verwendet worden. Dieses ackerbaulich nicht mehr nutzbare Kulturland ist eine Folge des früheren Salzabbaus. Unterirdische Auswaschungen haben Bodenabsackungen von bis zu drei Metern bewirkt. Mit der lokalen Wiederverwendung der rund 80'000 Kubikmeter Aushub- und Bodenmaterial aus dem Auengebiet konnten nun fünf Hektaren Fruchtfolgeflächen wiederhergestellt werden. Zusätzlich wird so der Schutz des Trinkwassers verbessert. Weiter konnten dadurch rund 14'000 Lastwagenfahrten durchs Dorf eingespart werden.

## **Bünzaue**

Der trockene Sommer/Herbst 2015 wird wohl in die Geschichte eingehen. Dabei ist längst vergessen, dass die Bünz noch im Mai den dritthöchsten Abfluss

seit dem Jahrhunderthochwasser von 1999 führte. Jenes Hochwasser hat die alte Ufersicherung aus Baumstämmen in der Lindimatt weggerissen und an verschiedenen Stellen Steinblöcke, Lei-

tungsrohre und Bauschutt freigespült. Letztere stammen vermutlich vom Abbruch der alten Mörikerstrasse und eines alten Schulhauses aus der Mitte des 20. Jahrhunderts.



Foto: Oekovision GmbH, Widen

*Es ist erstaunlich, dass auch in naturnahen Gebieten immer wieder Bauschutt frei gespült wird – als Folge von Renaturierungen. Auch in der national bedeutenden Bünzaue Möriken kamen nach dem Hochwasser vom Mai 2015 Betonteile zum Vorschein.*



Foto: E. Olbrecht

*Mit dem Boden- und Aushubmaterial aus der Auenrenaturierung wurden fünf Hektaren Ackerflächen im Rietheimer Feld und wertvolle ökologische Trittsteinelemente für Amphibien, Insekten und Kleinsäuger aufgewertet.*

Die Ufersicherung in der Lindimatt dient dem Schutz einer alten Deponie. Sie wurde im Herbst 2015 ein paar Meter hinter der Uferlinie neu erstellt. Der Uferschutz erfolgte naturnah, mit ineinander verkeilten Raubäumen, die durch Pfähle und Stahlseile gesichert sind. Dadurch können die neu entstandenen Uferstrukturen als wertvolle Fischunterstände erhalten und gleichzeitig der Objektschutz sichergestellt werden.

Bei dieser Gelegenheit wurden auch die freigespülten Leerrohre und grösseren Bauschuttstücke entfernt. Es ist immer wieder erstaunlich, wie viele Betonteile nach jedem Hochwasser sichtbar werden – in einem Auengebiet von nationaler Bedeutung. Es sind Zeugen menschlicher Aktivitäten meistens der letzten hundert Jahre.



Foto: J. Fischer, Sektion Natur und Landschaft

*Auf der vor 10 Jahren neu angelegten Riedwiese in Fischbach-Göslikon hat sich ein schöner Bestand an Kopfbinsen entwickelt.*

### Botanische Highlights in der Chalberweid

Vor rund zehn Jahren wurden in der Chalberweid in Fischbach-Göslikon durch Oberbodenabtrag Standortbedingungen für Pflanzengesellschaften geschaffen, die auf feuchte und nährstoffarme Bedingungen angewiesen sind. Angrenzend an den Altlauf der Toten Reuss entwickelte sich eine lückige Vegetation, das heisst die «Grasnarbe» schliesst sich nur langsam. Davon profitieren unter anderem auch mehrere Wildbienenarten. Eine erste Beurteilung der Vegetationsentwicklung im Sommer 2015 führte bei Botanikern zu leuchtenden Augen: Auf einer Teilfläche entwickelt sich ein Kopfbinsenried. Diese Pflanzengesellschaft ist in unserer heutigen Landschaft ein Mangellebensraum. Auffälligste und dominierende Pflanzenart ist die Kopfbirse. Sie hat dieser Gesellschaft den Namen gegeben. Die Art gehört zu den Sauergräsern und bildet Horste. Aufgrund ihrer Wuchsform weist sie gewisse Ähnlichkeiten mit Schnittlauch auf.

Auf einer Fläche von zwei Hektaren wurde 2005 der Oberboden abgetragen und Schnittgut von benachbarten artenreichen Riedwiesen verteilt (siehe UMWELT AARGAU Nr. 39, Februar 2008, Seite 23). Weil diese Wiesen jeweils erst ab dem Spätsommer geschnitten werden, hatten zum Zeit-



Foto: J. Fischer, Sektion Natur und Landschaft

*Das Schwarze Kopfried bildet Horste und hat dem Kopfbinsenried den Namen gegeben.*

punkt der Ausführung die früh blühenden Pflanzen bereits versamt. Deshalb wurden von jenen Arten bereits im Frühjahr Samen manuell eingesammelt und später auf den neuerstellten Flächen wieder ausgebracht.

Die dadurch entstandenen Riedwiesen müssen jährlich gemäht werden, wenn sie langfristig als solche erhalten werden sollen. Deshalb sind sie an lokale Landwirte verpachtet, welche die fachgerechte Nutzung als Streuland sicherstellen. Ihre Aufwendungen werden mit Direktzahlungen abgegolten.

### Der Auenschutzpark an der OLMA

Der Aargau war 2015 Gastkanton an der OLMA in St.Gallen. Als Aussenposten auf dem Messegelände konnte der Auenschutzpark seine Wanderausstellung erstmals präsentieren. Aus der Sonderausstellung, die das Naturama im vergangenen Jahr aus Anlass des 20-Jahr-Jubiläums des Auenschutzparks gezeigt hatte, entstand – quasi als «Abfallprodukt» – diese Wanderausstellung. Sie ist in einem Eurocontainer untergebracht und soll in den kommenden drei Jahren im Aargau und in den angrenzenden Regio-

nen auf Tour gehen. Ziel ist es, die Bevölkerung für den Schutz der Auen zu sensibilisieren. Gewässer sind hochsensible Lebensräume, die nicht nur das Wasser schadlos abführen sollen, sondern auch viele Tier- und Pflanzen-

arten beheimaten. Renaturierungen brauchen neben Platz auch das nötige Verständnis von uns Besuchenden. Der neue Auen-Container soll einen Beitrag leisten, dieses Verständnis zu wecken und aufrechtzuhalten. Viele

OLMA-Besucher zeigten sich über unsere Auen erstaunt und bemerkten: «Aha, der Aargau hat nicht nur Autobahnen und Atomkraftwerke.» Nur wenige Tage nach der OLMA stand der Auen-Container bereits im Herzen des Auenschuttparks an der EXPO-Brugg, die im Wasserschloss stattfand. Beide Anlässe waren sehr gut besucht. Zeitweise machte es den Eindruck, dass der Container aus allen Nähten platzt. Durch viele Gespräche und die Abgabe von Flyern über den Auenschuttpark konnte ein grosses und interessiertes Publikum erreicht werden. Der eigentliche Anziehungsmagnet war der präparierte Biber. Er wurde gerne von Jugendlichen als Motiv für Selfies gewählt.



Nach der OLMA in St. Gallen wurde der Auen-Container zum ersten Mal im Aargau an der EXPO-Brugg im Wasserschloss gezeigt.

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Thomas Egloff, Sebastian Meyer und Erik Olbrecht, Abteilung Landschaft und Gewässer, 062 835 34 50.



Im Innern des Auen-Containers sind der Aargau als Wasserkanton, die Bedeutung der Auen für die Biodiversität, die Entstehungsgeschichte und die getroffenen Massnahmen des Auenschuttparks erläutert.